

Qualitätsstandards für das computerbasierte Patientendossier

Initiative «Patientendossier 2003»
der schweizerischen Universitätsspitäler¹

C. A. Ludwig

Mehr und mehr zeichnet sich ab, dass das computerbasierte Patientendossier für ein umfassendes Versorgungsmanagement im Gesundheitswesen unentbehrlich ist. Die Arbeitsgruppe «Patientendossier 2003» der fünf schweizerischen Universitätsspitäler hat sich eine Harmonisierung dieses Arbeitsinstruments zum Ziel gesetzt.

Leistungsfähige Informations- und Kommunikationstechnologien sind schon heute aus dem Gesundheitswesen nicht mehr wegzudenken und künftig werden deren Potentiale noch intensiver genutzt werden. Als Medium für die Dokumentation von Patientendaten und als Informationsdrehscheibe für die Akteure im Gesundheitswesen wird das computerbasierte Patientendossier eine zentrale Bedeutung erlangen. Die Universitätsspitäler von Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich haben sich zum Ziel gesetzt, ihre Bemühungen um eine Optimierung des Computereinsatzes im Informationsmanagement zu koordinieren und die weitere Verbreitung des Patientendossiers gemeinsam und systematisch zu planen. Von einem koordinierten Vorgehen und der dadurch ermöglichten Standardisierung auf dem Gebiet des Informationsmanagements versprechen sich die Verantwortlichen eine markante Qualitätsverbesserung und Effizienzsteigerung in der Gesundheitsversorgung.

¹ Den Mitwirkenden in diesem Projekt sei an dieser Stelle herzlich für die bisher geleistete Arbeit gedankt: A. Assimacopoulos, C. Abderhalden, G. Ader, S. Bankoul, F. Barazzoni, P.-Y. Baumann, U. Belsler, R. Bonvin, M. Büchi, F. Buffon, L. Bürki, B. Camey, A. Crespo, M. da Rugna, I. de Vries, M. Denz, M. Dugas, A. Eckhardt, E. Eschmann, I. Federli, A. Geissbuhler, I. Germann, M. Graf, R. Grütter, A. Häffner, R. Hagenbuch, A. Hagmann, F. Heer, P. Horner, B. Hünenberger, J. Jau, B. Kayser, V. Köchli, W. Krähenmann, C. Lovis, U. Lüscher, U. M. Lütolf, R. Maurer, U. P. Meyer, F. Mitscherlich, J. Müller, P. Noth, D. Oudy, E. Passaretti, M. Reber, J. Reddig, N. Rochat, B. Rüedi, K. Schaufelbühl, G. Tripet, C. Vögli, J. Wagner, P. J. Widler, U. Woermann und weitere.

Korrespondenz

Dr. med. Christian A. Ludwig, M.H.A.
Projektkoordinator «Patientendossier 2003»
Direktion Inselspital
CH-3010 Bern
E-mail: christian.ludwig@insel.ch

Informationsmanagement und Führungsverantwortung

In einer ersten Projektphase wurde im Jahre 1999 eine Situations- und Trendanalyse durchgeführt. Diese zeigte, dass das computerbasierte Patientendossier noch nirgends vollendet ist und noch grosse Implementierungs-, Akzeptanz- und Sicherheitslücken bestehen. Dies wird vor allem darauf zurückgeführt, dass der Aufbau und Betrieb von Informationssystemen in manchen Institutionen des Gesundheitswesens als alleiniges Informatikproblem angesehen wird. Die Bearbeitung weiterer, mit dem Einsatz dieser Technologien zusammenhängender Aufgaben wird von Führungsverantwortlichen leider allzu oft vernachlässigt. Aufgrund einer Szenarienanalyse versuchte die Projektgruppe, Stellenwert und Merkmale eines künftigen, computerbasierten Informationsmanagements zu identifizieren: Den Resultaten zufolge kann allgemein davon ausgegangen werden, dass der umfassende Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologie in einem zunehmend von Produktivitätsdruck geprägten Umfeld zu einem der wichtigsten Erfolgsfaktoren für die Institutionen des Gesundheitswesens werden wird. Das Informationsmanagement wird neue, komplexe Anforderungen von seiten der zunehmend vernetzt agierenden Leistungserbringer erfüllen und die Computertechnologie die Steuerung von Versorgungsprozessen unterstützen müssen. Die Verbreitung telemedizinischer Dienstleistungsprodukte wird erst durch massiven Technologieeinsatz möglich. In Form von Leitsätzen wurde festgehalten, dass diesen Entwicklungen durch eine systematische Planung des Informatikeinsatzes Rechnung zu tragen sei. Dabei gelte es auch, die unterschiedlichen Anforderungen der diversen Nutzergruppen, einschliesslich der Patientinnen und Patienten, zu berücksichtigen. Die Anforderungen des Datenschutzes und der Informatiksicherheit sollen aktiv angegangen werden. Weiter seien Bildungs-massnahmen in der Medizininformatik als unerlässliches Element eines Informationsmanagementsystems anzusehen. Für jeglichen Einsatz von Computertechnologie im Management patientenbezogener Informationen ist die gesellschaftliche Akzeptanz sicherzustellen.

Qualitätswettbewerb statt Gesetzeskorsett

In einer zweiten, im Jahre 2000 durchgeführten Projektphase wurde ein strategischer Referenzrahmen für das Management von Patientendaten erarbeitet. Dabei liess sich die Projektgruppe vom Ansatz leiten, dass es letztlich Leistungs- und Qualitätserfordernisse an das Informationsmanagement sind, welche Unternehmensziele vorgeben. Demzufolge galt es, entsprechende Standards zu entwickeln, wobei man sich methodisch am etablierten Modell der «European Foundation for Quality Management» (EFQM) orientierte.

Es handelt sich dabei um ein Instrument zur Beurteilung der Leistungs- und Lernfähigkeit einer Unternehmung, wobei neun verschiedene Bereiche betrachtet werden: Bei den sogenannten Befähigungsfaktoren sind dies die Führung, die Mitarbeiterorientierung, die Unternehmenspolitik und -strategie, die Erschliessung von Ressourcen – nötigenfalls durch Partnerschaften – sowie die Gestaltung betrieblicher Prozesse. Bei den Ergebnissfaktoren andererseits wird unterschieden zwischen mitarbeiterbezogenen, kundenbezogenen und gesellschaftsbezogenen Ergebnissen sowie den Ergebnissen in den Schlüsselleistungen der betreffenden Unternehmung. In einem mehrschrittigen Prozess liess sich im Projekt «Patientendossier 2003» das folgende Set von Indikatoren, die im Hinblick auf die Qualitätssicherung im Informationsmanagement als relevant erachtet werden, herauskristallisieren:

EFQM-Kategorie	Qualitätskriterium
Führung	Das Management plant und handelt nach einem expliziten Leitbild und nach Grundsätzen, welche auch den Umgang mit Patientendaten mit einbeziehen; die Führungspersonen aller Stufen engagieren sich erkennbar bei deren Umsetzung.
Mitarbeiterorientierung	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden regelmässig und stufengerecht in die Planung und die Umsetzungsarbeiten im Zusammenhang mit dem computerbasierten Patientendossier einbezogen.
Unternehmenspolitik und -strategie	Im Unternehmen bestehen verbindliche Grundsätze zum Technologieeinsatz im Informationsmanagement; diese sind konform mit national und international anerkannten Standards und Konventionen.
Partnerschaft, Ressourcen	Das Unternehmen trifft die notwendigen Vorkehrungen, um eine nachhaltige Weiterentwicklung des Informationsmanagements im Sinne der strategischen Vorgaben zu sichern.
Betriebsprozesse	Es besteht Kongruenz zwischen Prozess- und Informationsmanagement.
Mitarbeiterbezogene Ergebnisse	Die Mitarbeitenden erkennen im Einsatz des computerbasierten Patientendossiers einen hohen Gebrauchswert.
Kundenbezogene Ergebnisse	Das Informationssystem befähigt die Patientinnen und Patienten zur Mitwirkung in der medizinischen Abklärung und Behandlung.
Gesellschaftsbezogene Ergebnisse	Es besteht ein Grundvertrauen der Öffentlichkeit in das computerbasierte Patientendossier.
Ergebnisse in den Schlüsselleistungen	Der Einsatz des computerbasierten Patientendossiers bewirkt Verbesserungen in der medizinischen Dienstleistung.

Jedem dieser Indikatoren sind Unterkriterien sowie eine Bewertungsskala zugeordnet, welche eine einheitliche, strukturierte Prüfung erlauben. Es darf von den Institutionen des Gesundheitswesens erwartet werden, dass sie sich auf diese hochgesteckten Vorgaben verpflichten lassen. Das Instrument soll in betrieblichen Assessments, mittels welchen Stärken und Schwächen im Informationsmanagement erkannt und Veränderungen im Qualitätsniveau erfasst werden können, praktisch angewandt werden. Dank der Transparenz des Beurteilungssystems werden Betriebsvergleiche und damit ein Qualitätswettbewerb möglich werden, was dazu beitragen mag, dass sich die Unternehmungen noch intensiver um eine kontinuierliche Verbesserung des Informationsmanagements bemühen werden. Die offizielle Anerkennung dieses Prüfinstrumentes ist anzustreben, so dass dieses zur Zertifizierung von Institutionen des Gesundheitswesens eingesetzt werden kann – Gütezeichen können wesentlich zur Vertrauensbildung beitragen und im günstigen Falle gesetzliche Vorschriften entbehrlich machen.

Kooperativer Harmonisierungsprozess

In der dritten Projektphase werden Anforderungskataloge für die diversen Produkte, die im Zusammenhang mit dem computerbasierten Patientendossier zum Einsatz gelangen, definiert werden. Anhand derartiger Checklisten werden in einer abschliessenden vierten Phase die auf dem Markt erhältlichen Produkte systematisch evaluiert und miteinander verglichen werden. Diejenigen Produkte, welche das Informationsmanagement im Sinne des dargelegten Qualitätsverständnisses zu unterstützen vermögen und mit den Anforderungen konform sind, sollen mit einer Empfehlung ausgezeichnet werden.

Dieses Projekt illustriert eindrücklich, wie durch eine Zusammenarbeit über Institutionsgrenzen hinweg und dank des Einbezugs von Vertreterinnen und Vertretern auch externer Anspruchsgruppen die vielfältigen Einflussfaktoren im komplexen System des Informationsmanagements erkannt werden können und sich gemeinsam Lösungen entwickeln lassen. Dieses systembezogene Vorgehen scheint den Beteiligten besonders geeignet, die Technologie des computerbasierten Patientendossiers zur vollen Entfaltung zu bringen.